franziskanerinnen
vöcklabruck

Weggemeinschaft TAU

Franziskanerinnen von Vöcklabruck

Wegzeichen

November 2025, Nr. 207

Wir lesen weiter im Buch von Magdalena Egger

„Ehrwürdige Stütze und älteste Säule“.
Leben und Wirken von Schwester Franziska Wimmer (1824-1886)

Liebe Weggemeinschaft TAU, liebe Schwestern!

Die schwierigen Anfänge in Vöcklabruck schildert Sr. Franziska 30 Jahre später aus der Erinnerung: Die ersten vier Schwestern mussten sich mit armer Kost begnügen, sie wuschen nachts gemeinschaftlich und wohnten teils provisorisch in dem Neubau, dessen Errichtung mit der Übernahme der Kinderbewahranstalt durch die Schulschwestern begonnen wurde. Das Jahr 1850 war geprägt von Bittgesuchen und Haussammlungen, um das junge Institut finanziell abzusichern.

Am 21. November 1850 wurde Sebastian Schwarz vom Bischöflichen Ordinariat offiziell zum Direktor und zum Beichtvater der Schulschwestern ernannt, er legte sein Amt als Benefiziat nieder und widmete sich voll und ganz der Betreuung des neuen Klosters.

Am 3. Oktober 1852 wurde der Neubau eingeweiht, 1855 wurde ein Grundstück in der Nachbarschaft angekauft, auf welchem unter tatkräftiger Hilfe der Schwestern ein Neubau errichtet wurde, welcher im Erdgeschoß die Kinderbewahranstalt und im ersten Stock eine Wohnung für Sebastian Schwarz umfasste. Auch wurde ein Gartengrundstück angekauft, in einen Gemüse-, Obst- und Ziergarten unterteilt und von den Schwestern bestellt.
Immer wieder wurden in diesen ersten Jahren neu eingetretene Kandidatinnen eingekleidet, diese konnten jedoch nicht sofort eingesetzt werden, weil sie zuvor ihr Noviziat in Graz absolvieren mussten.

Bereits im Mai 1843 war in Vöcklabruck die Mädchen-Industrieschule eröffnet worden. Hierbei handelte es sich um einen Nachmittagsunterricht in als besonders weiblich angesehenen Handarbeiten. Die Mädchen im Alter von sechs bis 15 Jahren waren zwar nicht verpflichtet, den Unterricht zu besuchen, jedoch dazu angehalten. Dieser war von strenger Ordnung und Disziplin geprägt. Das gemeinsame Gebet wurde hochgehalten, auf ordentliches und sauberes Auftreten streng geachtet, sittsames Benehmen gefordert und Schwätzen sowie willkürliches Verlassen des Platzes nicht geduldet. Im Jahr 1853 vermeldete Bürgermeister Anton Hesch Sebastian Schwarz, dass bei der Gemeinderatssitzung vom 20. September 1853 beschlossen worden war, den Schulschwestern die Leitung dieser Lernanstalt ab 1. November dieses Jahres zu übertragen.

Es war dies die erste Schule in der Diözese Linz, in der ausschließlich Mädchen im schulpflichtigen Alter von Vöcklabrucker Schulschwestern unterrichtet und ausgebildet wurden.

Im Ordensarchiv der Franziskanerinnen von Vöcklabruck befindet sich ein Grundsatzpapier über die Erziehung weiblicher Jugend. Das Schreiben ist nicht unterzeichnet, höchstwahrscheinlich wurde es von Sebastian Schwarz verfasst, möglicherweise ist ihm Franziska Wimmer als die wohl engste Vertraute im Institut der Schulschwestern beratend zur Seite gestanden. Darin formulierte der Autor zum einen Argumente für eine separate Erziehung von Mädchen, zum anderen führte er Vorteile eines solchen Unterrichts durch weibliche Lehrpersonen an und in der Folge versuchte er die Förderung von Niederlassungen weiblicher Ordenshäuser zur Übernahme dieser Lehranstalten zu begründen.

Anstalten zur weiblichen Erziehung sollten wahre Erziehungsanstalten sein: „Die Bildung des Verstandes ist hier nicht so sehr der Hauptzweck, sondern die Bildung des Herzens, die Veredlung des Gemüthes“. Die weibliche Lehrkraft diente den Mädchen auch als lebendiges Beispiel und Vorbild, an der sie sich orientieren und die sie nachahmen könnten. Dem männlichen Lehrer würden sich Schülerinnen nicht gleichermaßen öffnen können. Die Lösung für einen adäquaten Unterricht von Schülerinnen durch weibliche Lehrkräfte liege in der Gründung religiöser Vereine, in denen sich Frauen zusammenschließen. Die Schulschwestern hätten sich der Erziehung und Bildung der weiblichen Jugend verschrieben. Die Gemeinschaft im Orden diene den Frauen als Stütze, Schutz und Familie; die Mitglieder bräuchten sich weder um den Nahrungsunterhalt noch den Haushalt kümmern und könnten sich zur Gänze auf die Berufung zur Lehrerin konzentrieren. Letztendlich sei im Unterricht durch geistliche weibliche Lehrpersonen eine moralisch-religiöse Bildung gewährleistet.

In die Amtszeit von Franziska Wimmer, die 1857 zur Oberin ernannt worden war, fiel die Eröffnung und Übernahme einer eigenen Mädchenschule der Schulschwestern in Vöcklabruck. In einem Ansuchen an die k. k. Statthalterei um Bewilligung der separaten Mädchenschule erwähnte Schwarz, dass in zwei neu errichteten Häusern ausreichend Platz für den Unterricht der Mädchen in Vöcklabruck gegeben sei. In einem Schreiben an das Bischöfliche Ordinariat in Linz meinte Schwarz, dass einstweilen auf das Schulgeld der Mädchen verzichtet werde und es weiterhin an den Lehrer der Pfarrschule ausbezahlt werden könne. Da Schwarz unsicher war, ob der Unterricht der Schulkinder von den Schwestern neben der Arbeit in der Kinderbewahranstalt von Vöcklabruck sowie bereits anvisierter Betreuungsangebote in Bewahranstalten der Umgebung gewährleistet werden konnte, forderte er, dass, falls ein Schulgehilfe in der Mädchenschule benötigt werde, für dessen Unterhalt gesorgt sein müsse.

Zum Weiterdenken:

- Ich bewundere den großen persönlichen Einsatz der ersten Schwestern.
- Woher hole ich mir Kraft, wenn viel von mir gefordert wird?

Ich freue mich auf ein Wiedersehen beim Großtreffen am 22. November.
Sr. Johanna wird uns Interessantes aus der Ordensgeschichte erzählen.

Annemarie

Literatur: Magdalena EGGER, „Ehrwürdige Stütze und älteste Säule“. Leben und Wirken von Sr. Franziska Wimmer (1824-1886). ISBN 978-3-903230-07-4, S. 55-66